

Text: Johannes 4,6-26; Jesaja 44,3

Thema: Die Verachtete

Einleitung

Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=u0QRrOIEyz4>

Hast du ein Problem, dann brauchst du einen Eptinger. Oder zumindest jemanden, der Eptinger Mineralwasser trinkt. Dann hören deine Probleme auf.

Eptinger, das stärkste Mineralwasser der Schweiz. Tönt nicht schlecht, oder?

Mit diesem Clip sind wir mittendrin im Thema von heute Morgen. Ich nehme euch heute Morgen nämlich mit in eine Geschichte aus der Bibel, in der es um Quellwasser geht. Aber nicht um das Wasser aus der Eptinger-Quelle.

Nein. Die Geschichte von heute Morgen spielt am Jakobsbrunnen in Israel. Und beim Wasser, um das es heute Morgen geht, handelt es sich auch nicht um das stärkste Wasser der Schweiz. Sondern um das stärkste Wasser der Welt. Um Wasser, welches Menschenleben von Grund auf verändern kann.

Steigen wir doch ein in die Geschichte von heute Morgen.

Jesus ist unterwegs von Judäa nach Galiläa.

Ich habe euch hier eine Karte mitgebracht, damit wir etwas genauer wissen, wo wir uns befinden.

Jetzt ist es so, dass es zwei Wege gibt, wie man von Judäa nach Galiläa kommt. Einen direkten Weg und einen indirekten Weg.

Die Juden gingen zur Zeit von Jesus immer den indirekten Weg. Und zwar deshalb, weil sie dann nicht durch das Gebiet Samaria reisen mussten.

Wenn wir uns das auf der Karte so anschauen, taucht eine grosse Frage auf: Aus welchem Grund machten die Juden einen grossen Umweg, bei dem sie zweimal den Jordan überqueren mussten? Aus welchem Grund wählen sie eine längere und mühsamere Strecke, wenn es doch auch einfacher gehen würde?

Der Grund ist folgender: Die Juden auf keinen Fall durch Samaria reisen wollten. Denn Juden und Samariter konnten sich nämlich nicht riechen.

Und das seit Jahrhunderten. Die Samariter waren ursprünglich Juden. Das Alte Testament berichtet uns dann aber davon, wie sich die Menschen aus diesem Gebiet vermischt haben mit anderen Völkern und daraus eine Mischreligion entstanden ist. Das Judentum wurde mit anderen Religionen vermischt.

Die Samariter bauten sich sogar einen eigenen Tempel. Und sie hatten auch eine eigene Version der fünf Bücher Mose.

All das führte zu einer tiefen Feindschaft zwischen den Juden und den Samaritern.

Ablehnung, gegenseitiges aus dem Weg gehen, gewaltsame Übergriffe.

Für Juden waren die Samariter unerwünschte Personen. Man durfte keinen Kontakt haben mit ihnen. Einfach nicht. Samariter waren ein zu schlechter Umgang.

Und deshalb wählten die Juden, wenn sie in den Norden gingen, den indirekten, mühsamen und langen Weg.

Aber Jesus nicht.

Jesus ist auf seinem Weg von Judäa nach Galiläa direkt gereist. Durch Samarien.

Und auf dieser Reise nach Galiläa, kommt Jesus nun in Sychar vorbei.

Jesus begegnet den Verachteten

Und dort, in Sychar, kommt es nun zu einer denkwürdigen Begegnung. Zu einer Begegnung, bei der Jesus, als Jude, eigentlich sagen müsste: Sicher nicht!!

Johannes 4,6-9:

6 Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. 7 Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! 8 Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. 9 Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.

Diese Begegnung von Jesus mit dieser Frau am Jakobsbrunnen ist aus verschiedenen Gründen aussergewöhnlich.

Erstens, weil Jesus mit einer Frau spricht, die allein ist. Jüdische Männer haben nicht einfach so mit Frauen gesprochen. Und schon gar keine Rabbis, also geistliche Lehrer, wie Jesus einer war. Zur damaligen Zeit war das undenkbar. Die Gefahr, dass man in ein falsches Licht kommt, war viel zu gross.

Jesus macht es trotzdem.

Der zweite Grund, wieso diese Begegnung aussergewöhnlich ist liegt darin, dass diese Frau eine Samariterin ist. Wir haben vorhin miteinander entdeckt, wie die Beziehung zwischen Juden und Samaritern war.

Mit Samaritern hat man als Jude keinen Kontakt. Man verachtet sie. Doch Jesus spricht nicht nur mit dieser Samariterin, die allein beim Brunnen ist. Nein, er bittet sie sogar noch, dass sie ihm etwas Wasser gibt. Das war, zur damaligen Zeit, eigentlich völlig ausgeschlossen für einen Juden. Hat man nicht gemacht.

Doch Jesus macht es trotzdem.

Diese Begegnung ist noch aus einem dritten Grund aussergewöhnlich: Diese Frau ist in der Mittagshitze allein zum Brunnen gekommen. Das machte man eigentlich nie. Man ging früh am Morgen oder am Abend zum Brunnen, wenn es nicht ganz so heiss war. Und wenn man ging, dann mit den anderen aus dem Dorf.

Doch diese Frau kommt allein. Am Mittag. In der grössten Hitze.

Und das macht sie nicht, weil es so Spass macht. Sondern weil sie von den anderen Dorfbewohnern verachtet wurde. Und das hat mit ihrem Lebenswandel zu tun, der alles andere als Gesellschaftskonform war. Diese Frau, hatte nämlich bereits 5 Ehemänner. Keine Ehe hat gehalten. Mittlerweile lebt sie, unverheiratet, mit einem sechsten Mann zusammen. Mit solch einem Lebenswandel braucht es nicht viel Fantasie, um sich vorzustellen, dass diese Frau von ihrem Umfeld, ja dem ganzen Dorf, verachtet wurde. Mit grösster Wahrscheinlichkeit war diese Frau Dorfgespräch Nummer 1: «Hast du gehört, jetzt hat sie schon den 6. Mann. Wie lange geht es wohl, bis Nummer 7 kommt?». «Schon unglaublich, was die abzieht. Die lässt Männer durch, dass man mit zählen fast nicht nachkommt.». Und so geht diese, verachtete, Frau jeden Tag allein zum Brunnen.

Aber an diesem einen Tag ist alles anders. Jesus begegnet ihr. Dieser von den Juden und ihrem Dorf verachteten Samariterin.

Jesus überschreitet Grenzen und ist so ganz anders, als man es eigentlich erwarten würde. Und wisst ihr was? Genau das begeistert mich so an Jesus Christus. Jesus Christus kann man nicht in einen Rahmen pressen. Man kann ihn nicht mit falschen Erwartungen erdrücken.

Jesus ist nicht auf diese Erde gekommen, um unsere Erwartungen zu erfüllen.

Er ist auf diese Erde gekommen, um uns zu zeigen, wie Gott, der Schöpfer von Himmel und Erde ist.

Jesus zeigt uns, was Annahme bedeutet. Was Vergebung bedeutet. Was echte Liebe bedeutet.

Ja, Jesus zeigt uns in der Geschichte am Jakobsbrunnen, wie Gottes Liebe für uns Menschen aussieht!

Es ist eine Liebe, die unabhängig davon ist, wer wir sind.

Unabhängig davon, was wir glauben.

Unabhängig davon, was wir alles schon angestellt haben.

Unabhängig davon, wie unsere Vergangenheit oder Gegenwart aussieht.

Gott liebt jeden Menschen, den er geschaffen hat.

Und genau mit dieser Liebe begegnet Jesus dieser verachteten Frau.

Wisst ihr, es wäre viel einfacher gewesen für Jesus, über diese Frau zu sprechen, als mit ihr.

Doch Jesus ist ganz anders. Er geht einen anderen Weg.

Er begegnet den Menschen und spricht mit ihnen.

Das Neue Testament ist voll mit solchen Geschichten.

Jesus begegnet Prostituierten. Abzocker. Gescheiterten. Kranken. Gewalttätigen.

Zerbrochenen. Randständigen. Ausländern. Gottlosen. Verachteten.

Jesus sieht diese Menschen und hat keine Angst, ihnen zu begegnen.

Jesus ist so ganz anders als alles, was man sonst auf dieser Welt sieht.

Die Liebe von Jesus sprengt alle Grenzen.

Und genau dieser Jesus möchte dir auch begegnen. Und ich lade dich herzlich ein, dich auf diese Begegnung einzulassen.

Vielleicht sitzt du heute Morgen hier und merkst, wie du dich tief in deinem Herzen danach sehnst, dass dir dieser Jesus begegnet. Das ist möglich. Jesus möchte dir heute begegnen. Ich lade dich herzlich ein, nach dem Gottesdienst nach vorne zum Kreuz kommen. Wir unterstützen dich gerne dabei, damit du Jesus Christus begegnen kannst.

Vielleicht sitzt du heute Morgen auch da und hattest bereits das Privileg, diesem Jesus zu begegnen. Und auch dich möchte ich heute Morgen herausfordern: Mit seinem Verhalten fordert Jesus Christus seine Nachfolger auf, eine offene Tür für Menschen aus anderen Kulturen, anderen Religionen und anderen Schichten zu haben. Wir als FEG Hochdorf sind aufgefordert, für die Ausgestossenen, Verachteten, Gescheiterten, Randständigen, Zerbrochenen und Überforderten eine offene Tür zu haben. Wir sind aufgefordert, solche Menschen zu begegnen, sie willkommen zu heissen und sie wertzuschätzen.

Und die Frage an jeden Jesunachfolger ist: Wo kann ich diesbezüglich noch mutiger werden und meine Türen öffnen?

Jesus kennt die Verachteten

Gehen wir zurück zur Begegnung von Jesus und der Frau am Brunnen. Es entwickelt sich nämlich ein Gespräch zwischen den beiden.

Johannes 4,10-15

10 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. 11 Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen

könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? 12 Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh. 13 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; 14 wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt. 15 Spricht die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht herkommen muss, um zu schöpfen!

Als ich dieses Gespräch so gelesen habe, musste ich schmunzeln. Also diese zwei sprechen definitiv nicht über das Gleiche. Sie verstehen sich nicht wirklich.

Jesus spricht vom lebendigen Wasser, das er ihr geben möchte. Und die Frau denkt dabei an das wunderbare Wasser, welches aus dem Jakobbrunnen direkt vor ihnen kommt. Das beste Wasser, das sie kennt. Sogar noch besser als das Eptinger Wasser. Und sie sagt Jesus: «Hey, wie willst du mir, ohne Seil und Eimer, aus 35 Metern Tiefe Wasser schöpfen?

Doch Jesus spricht von einem anderen lebendigen Wasser. Lebendiges Wasser, dass uns durch die Bibel immer wieder erklärt wird, als Wirken Gottes an uns Menschen. Das lebendige Wasser, von dem Jesus spricht meint den Heiligen Geist, der uns verändert, an uns wirkt und uns neu macht.

Jesus spricht davon, dass wenn wir an ihn, den Sohn Gottes, glauben, der Heilige Geist in uns hineinkommt, und unsere tiefste Sehnsucht nach Frieden, nach Liebe, Anerkennung, nach Ruhe und nach Ewigkeit stillt.

Ja, wenn der Heilige Geist in uns wohnt, dann sprudelt in uns eine neue Quelle des Lebens, der Kraft und der Veränderung.

Im AT beim Propheten Jesaja lesen wir (44,3): „Ich werde Wasser auf das durstige und Bäche auf das trockene Land gießen. Ich werde meinen Geist ausgießen auf deine Kinder und meinen Segen auf deine Nachkommen.“

Von diesem lebendigen Wasser spricht Jesus.

Als die samaritanische Frau hört, dass Jesus ihr Wasser geben kann, das ihren Durst nachhaltig stillt, denkt sie jedoch immer noch an das Brunnenwasser.

Und sie sagt zu Jesus: «Perfekt. Wenn ich nicht mehr immer zum Brunnen laufen muss, um Wasser zu schöpfen, ist das ja genial.»

Aber Jesus möchte ihr noch viel mehr geben. Er möchte ihr Leben vollkommen neu machen. Und das ist bis heute so. Wisst ihr, Jesus ist nicht einfach ein frommes Sackmesser, bei dem wir verschiedene Werkzeuge für verschiedene Probleme ziehen können und Jesus hilft dann wieder. Wir dürfen Gott gerne um Hilfe bei unseren Problemen und Sorgen bitten.

Doch Gott möchte uns noch viel mehr schenken. Er möchte unser Leben völlig erneuern. Er möchte etwas ganz Neues mit uns beginnen.

Und genau das macht Jesus dieser Frau ab Vers 16 klar.

Johannes 4,16-19

16 Spricht er zu ihr: Geh hin, ruf deinen Mann und komm wieder her! 17 Die Frau antwortete und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast richtig gesagt: »Ich habe keinen Mann.« 18 Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; das hast du recht gesagt. 19 Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.

Jesus gibt dieser Frau zu verstehen: „Ich weiss über alles Bescheid. Ich weiß alles, und trotzdem verachte und verwerfe ich dich nicht.“

Die Lebensgeschichte der Frau war für die meisten Menschen ein Grund, sie nicht anzusprechen, ihr auszuweichen, sie nur aus den Augenwinkeln anzuschauen. Deswegen kommt sie auch um die Mittagszeit, wenn es für die anderen zu heiss ist, zum Brunnen. Von den Männern begafft, von den Ehefrauen misstrauisch beobachtet, von den Moralpredigern verachtet.

Und Jesus macht dieser Frau nun klar: „Schau mal, ich weiß doch über alles Bescheid. Ich weiß, warum du um die Mittagszeit hierherkommst, wenn sonst niemand hier ist. Ich kenne deine tiefste Not. Du suchst so sehr nach Liebe, nach Annahme, nach Getragen sein, nach Hingabe. Fünf Beziehungen sind in die Brüche gegangen. Du bist weitergereicht worden von einem zum anderen. Und weißt du was: Das tut mir selbst so weh!

Und auch jetzt suchst du so sehr, dass du nicht sein kannst, ohne dass ein Mann sich für dich interessiert.

Jesus kennt diese Frau durch und durch. Er kennt ihre Narben. Er kennt ihre Verletzungen. Ihren Schmerz. Er weiss, welche Träume sie als Mädchen hatte. ER kennt ihre Sehnsüchte. Und Jesus trifft sie genau dort.

Und das macht Jesus bis heute. Weil wir das brauchen. Er sieht auch die Narben in meinem Leben. Er weiss, wo ich schuldig wurde. Er weiss, was ich für einen Lebensrucksack habe. Er kennt meine Sehnsüchte.

Und genau diese Punkte bringt Jesus ans Licht. Und zwar trifft er uns an diesen Punkten, weil er uns Heil machen möchte. Weil er uns Veränderung schenken möchte.

Indem Jesus unsere wunden Punkte trifft und bewusst macht, zeigt er uns: Was du brauchst, ist nicht Eptinger Wasser. Auch nicht Wasser aus dem Jakobsbrunnen.

Was du brauchst, ist das lebendige Wasser, welches Jesus dir schenken möchte.

Nämlich der Heilige Geist in unserem Leben, der unsere tiefste Sehnsucht nach Frieden, nach Liebe, nach Annahme, nach Ruhe und nach Ewigkeit stillt.

Jesus möchte uns den Heiligen Geist schenken, damit er als Quelle des Lebens, der Kraft und der Veränderung sprudeln kann.

Jesus verändert die Verachteten

Die Frau ist berührt von dem, was Jesus alles über sie weiss.

Und sie denkt: Wenn ich gerade so einen Propheten von Gott vor mir habe, stelle ich ihm gleich noch eine Frage.

Und so kommt es zu einer theologischen Diskussion, in der Jesus ihr etwas erklärt.

Die Diskussion endet folgendermassen:

Johannes 4,25-30

25 Spricht die Frau zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen. 26 Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet. 27 Unterdessen kamen seine Jünger, und sie wunderten sich, dass er mit einer Frau redete; doch sagte niemand: Was willst du?, oder: Was redest du mit ihr? 28 Da ließ die Frau ihren Krug stehen und ging hin in die Stadt und spricht zu den Leuten: 29 Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe, ob er nicht der Christus sei! 30 Da gingen sie aus der Stadt heraus und kamen zu ihm.

Die Samariterin sagt: Gott wird den Messias, den versprochenen Retter, ganz sicher auf diese Erde schicken. Und wenn er kommt, wird er alle Fragen klären.

Und Jesus sagt: Ich bin dieser versprochene Retter!

Und ich kann mir gut vorstellen, wie es im Kopf dieser Frau begonnen hat zu rattern.

Doch in diesem Moment kommen die Freunde von Jesus mit dem Zmittag zurück.

Und die Frau trifft in ihrem Herzen eine Entscheidung. Sie lässt ihren Wasserkrug neben dem Brunnen stehen und läuft los. Zurück in ihr Dorf.

Das Wasserschöpfen ist plötzlich nicht mehr wichtig.

Sie lässt das Brunnenwasser, Brunnenwasser sein.

Sie hat nämlich einen Vorgeschmack vom lebendigen Wasser bekommen, das Jesus Christus, der Messias, schenkt.

Und so kommt diese Frau in ihrem Dorf an, in dem sie verachtet wurde. Und sie erzählt von Jesus und dem, was sie erlebt hat.

Ihre Scham ist, durch die Begegnung mit Jesus, abgefallen.

Sie ist um die Mittagszeit allein zum Brunnen gekommen. Als verachtete Frau.

Doch jetzt läuft sie als befreite Frau zurück in ihr Dorf.

Jesus hat ihr Leben auf den Kopf gestellt.

Diese Frau wurde verändert. Durch die Begegnung mit dem Messias am Brunnen.

Und dieser Jesus sieht auch dich. Und liebt dich trotzdem. Und er möchte auch dein Leben verändern und auf den Kopf stellen.

Vielleicht stillst du deinen Durst in deinem ganzen Leben, oder einem Bereich, mit Eptinger Wasser. Mit Wasser aus dem Jakobsbrunnen.

Ist schon gut. Gäll. Hält einfach nicht so lange.

Wasser aus dem Jakobsbrunnen sind oftmals diejenigen Dinge, die auf unserer Prioritätenliste zuoberst stehen.

Dinge, die wichtiger sind als alles andere. Dinge, die wir unbedingt brauchen.

Vielleicht ist es Sport, oder Sex, Besitz, oder Geld, Erfolg, Anerkennung, Familie, Alkohol, Gesundheit, Sicherheit, usw.

Diese Dinge sind nicht schlecht. Aber wenn wir mit diesen Dingen versuchen Löcher, Sehnsüchte, zu stopfen in unserer Seele, wird es nicht funktionieren.

Es wird niemals reichen. Für einen kurzen Moment vielleicht schon.

Aber dann wirst du irgendwann merken, wie du wieder unruhig wirst und sich der Durst wieder bemerkbar macht.

Und dann stillst du deinen Durst wieder mit Brunnenwasser: Sport, Arbeit, du leistest dir wieder etwas, Sex, Anerkennung.

Das Problem ist nur: Du kannst so viel Wasser trinken, wie du möchtest: Der Durst kommt wieder.

Und genau an diesem Punkt macht Jesus dir ein geniales Angebot und sagt: «Komm zu mir. So wie du bist. Ich möchte dir begegnen und dich beschenken. Ich habe Wasser, das deinen Durst dauerhaft stillt. Ich werde deine Wunden heilen. Ich werde deine Narben Pflegen. Ich nehme deine Sehnsüchte ernst. Ich werde dein Leben verändern. Ich schenke dir eine neue Perspektive und eine neue Qualität in deinem Leben.»

Und liebe Leute, ich kann euch eines sagen: es gibt nichts Besseres, als das!

Wenn du dir in deinem Leben solche Veränderung wünschst, darfst du gerne auf mich oder auch die Leute, die nach dem Gottesdienst vorne beim Kreuz stehen, zukommen. Wir bringen dich gerne mit Jesus in Kontakt.

Und wenn du von dieser Lebensverändernden Botschaft auch so begeistert bist wie ich, darfst du gerne mithelfen, diese geniale Botschaft ins Seetal hinaustragen.

Unsere Vision als FEG Hochdorf heisst: «Als Chile begägne, beschänke und begeistere.»

Wir wollen Menschen begegnen, dort wo sie in ihrem Leben stehen.

Wir wollen sie beschenken mit der Liebe und Hoffnung, die Gott für uns bereit hat.

Und wir wollen die Menschen begeistern für Jesus, der Leben verändert!

Diese Vision können wir nur dann wirkungsvoll umsetzen, wenn viele mithelfen. Mit Gebet, mit Finanzen und mit ihren Begabungen.

Und genau dazu lade ich euch herzlich ein.